

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 21 (1938)
Heft: 4

Artikel: [s.n.]
Autor: Schiller
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-408894>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. jeden Monats

Redaktion:

Transitfach 541 Bern

Verbunden werden auch die Schwachen mächtig.

Schiller.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.—
(Mitglieder Fr. 5.—)

Sämtliche Adressänderungen und Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle d. F. V. S., Postfach 15.853 Zürich-Hauptbahnhof.

I N H A L T : Vom Kruckenkreuz zum Hakenkreuz. — Sklaverei in der Gegenwart und die christliche Religion. — Das religiöse Gefühl und das neue eidgenössische Strafgesetz. — Bundesrat Zemp, der grösste schweizerische Kommunist. — Soldatischer Gottglaube. — Protestantische Aktion. — XXV. Weltkongress der Freidenker - Internationale in London. — Vorspiel zu unserer Delegierten-Versammlung. — Jakob Lagoja. — Verschiedenes. — Literaturstelle. — Ortsgruppen. — Literatur.

Vom Kruckenkreuz zum Hakenkreuz.

Am 12./13. März hat das aus dem Weltkrieg hervorgegangene Oesterreich aufgehört ein eigenes Staatsgebilde zu sein. widerstandslos hat sich das österreichische Volk dem Nationalsozialismus ergeben. Es handelte sich nur noch um einen territorialen Untergang, denn geistig hat Oesterreich bereits im Jahre 1934 aufgehört zu sein. In jenen Tagen des Jahres 1934, da Dollfuss, der Vorgeschobene des Kardinals Innitzer und geistige Erbe des Prälaten Seippel, die Arbeiterschaft mit Maschinengewehren und Kanonen zu Haufen trieb, in jenen Tagen starb das geistige Oesterreich. Mit Eidbruch und Brudermord haben die österreichischen Pfaffen und ihre Söldlinge jenen katholischen Ständestaat errichtet, den die Oesterreicher heute nicht mehr der Verteidigung wert finden. Wer sich selbst aufgibt, dessen Sache ist verloren. Jene österreichische Arbeiterschaft, die durch Eidbruch hintergangen und mit Maschinengewehren und Kanonen zur Selbstaufgabe gezwungen wurde, sie hatte kein Interesse mehr, für die Aufrechterhaltung der Pfaffenherrschaft weiteres Blut fliessen zu lassen. Sie liess sich von Schuschnigg nicht mehr ködern, als er in letzter Stunde sich an die ehemals geschlagene und geschundene Arbeiterschaft wandte. Das Volk war zermürbt, es hatte die schwarze Knechtschaft satt und ergab sich resigniert mit dem Gedanken, dass es unter der braunen Herrschaft des Dritten Reiches nicht schlimmer werden könne. Mit einem «Gott schütze Oesterreich» ist Schuschnigg und mit ihm der Klerikalismus von der politischen Bühne abgetreten.

Innitzer, Seippel, Dollfuss und Schuschnigg, dieses Viergestirn, hat das österreichische Volk geistig derart kastriert, dass sein Untergang als autonomes Staatsgebilde besiegelt war. Mit Gott und Brudermord hat dieser Ständestaat begonnen, mit Gott heisst Kardinal Innitzer den Führer des Dritten Reiches willkommen. Er danke Gott, dass es dem Führer gelungen sei, eine Revolution zu vermeiden und erlässt einen Aufruf an das katholische Volk, den Führer in seiner Arbeit zu unterstützen. Dass Innitzer über seiner schlängelhaften Wendigkeit nicht selbst errötet, zeigt wieder einmal mehr die Jesuitennoral!

«Gott schütze Oesterreich», ruft der eine und der andere dankt Gott, dass die Nationalsozialisten gekommen sind. Wie ungereimt! Der eine wie der andere bangt aber nicht um Oesterreich, sondern um die Kirche. Eine ehemals feste Säule des Vatikans ist geborsten und der päpstliche Unwillen ist

mehr als verständlich. Da läuft Innitzer zu Hitler, um noch zu retten was zu retten ist. «Das schwarze Korps» schreibt angesichts dieses Spieles in seiner Nummer vom 17. März: «Der politische Katholizismus, der sich nun genau so wie bei uns auch in Oesterreich in Zweideutigkeiten flüchtet, der nun Gott dafür danken will, dass die nationale Revolution unblutig verlief, obwohl er vorgestern noch drauf und dran war, Oesterreich in ein Meer von Blut zu stürzen — dieses infamste aller politischen Systeme hat auf dem Boden Oesterreichs und in den Herzen der Deutschen jetzt die furchtbarste Niederlage seines Daseins und nach unserem Willen die entscheidende Niederlage erlitten.»

«Der politische Katholizismus hat als politisch zu wertende Erscheinung in Grossdeutschland aufgehört zu existieren. Wir haben von nun an jeden Versuch, dennoch Politik zu machen, nur noch kriminell zu werten.»

Das sind die Aussichten des Katholizismus im grossdeutschen Oesterreich! Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein, dieses Sprichwort gilt auch für den österreichischen Katholizismus.

Ueber die Wertung der nationalsozialistischen Ueberrumplung ist die Meinung der schweizerischen Öffentlichkeit ungeteilt ablehnend, so dass wir uns weitere Ausführungen ersparen können. Wer noch als freier demokratischer Schweizer fühlt und denkt, der wird den territorialen Untergang Oesterreichs ebenso lebhaft bedauern, wie er bereits 1934 seinen geistigen Untergang bedauert hat. Trotzdem wir Freidenker als Gegner jeglicher Gleichschaltung dem Nationalsozialismus nicht hold sind, muss festgehalten werden, dass es billig ist, nun alleine über den Nationalsozialismus herzufallen oder nur die lässige Politik Frankreichs und Englands für den Untergang verantwortlich zu machen. *Die tieferen Ursachen des Unterganges liegen in Oesterreich selbst; sie sind in der katholischen Politik der Machthaber zu suchen.* Ein armes, aber freies Volk, das wird schlussendlich noch die Freiheit verteidigen, ein armes, *geknechtetes Volk*, das hat keine Lust, für seine Knechte und Henker sein Blut zu lassen. Die Gewalt des Dritten Reiches ist gerufen von der katholischen Gewalt des Jahres 1934.

Die schweizerische Tagespresse schenkt diesen innern Ursachen des Unterganges viel zu wenig Beachtung und die katholische Presse erst recht bemüht sich, das Augenmerk von der bisherigen Pfaffenherrschaft abzulenken. Die Schweiz nach